

Glückliche Liebe.

Von Dr. Theodor Richter.

Du hast es gesehen, da flücht, nachts wandelnder Mond! Dein sanftes Licht umfließt die kleine Hütte auf felsigen Höhen...

Die Schlüsselnote.

Von Max Dittschold.

Scherzando con desiderio. Sie saßen auf dem Balkon und athmeten die wägen Frühlingsluft ein. Ein Jahr waren sie verheiratet, und sie hatten sich während dieser Zeit recht glücklich gefühlt...

Farbencharakteristik.

Von R. Dostberg.

Alle Dinge um uns her sind in das Gewand der Farben gekleidet, die verschiedenartig wie sie sind, auch die verschiedensten Empfindungen und Stimmungen in uns erwecken. Die Künstler der Farbe, die Maler, wissen dies wohl und versehen mit dem Inhalt ihrer Paletten auf ihren Gemälden...

Der Schwager.

Summreste von Eisenberger.

Endlich war sie seine Frau, das hübsche, eigenartige Wesen. Wie lange hatte er sich auf diese Zeit gefreut, nachdem er oft genug das Jagen und Bangen in schwebender Weisheit während des Brautstandes erfahren mußte...

Der erste Kuß.

Von E. Hellmich.

Ein sprödes Mädchen wollte nie den schmalen Dicken küssen. Umsonst ließ Bitte, Red' und Rath, was er versuchte, was er that, hat's bleiben lassen müssen.

Die Wüste der Natur.

Von W. Koth.

Wer Blumen gerne hat, liebt gewöhnlich auch Musik. Die Harmonie der Töne, antwortet sie nicht der Harmonie der Farben? Und ebenso möchte ich den „Duft“ als Dritte einreihen.

Das hast Du gesehen, da flücht, nachts wandelnder Mond! Dein sanftes Licht umfließt die kleine Hütte auf felsigen Höhen...

Nun, kurz und gut, sie saßen auf dem Balkon, und jeder dachte an das, was er zur Zeit am besten wünschte. „Es wäre für Dich eine so schöne Abwechslung, Heinrich, wenn Du ihn hättest“, unterbrach die junge Frau das Stillschweigen.

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

Das ist wahr, erwiderte Heinrich erfreut, „ich dachte es mir auch so schön, wenn ich ihn immer mit mir herumtragen würde.“ „Ach nein, Du würdest ihn fallen lassen.“

erlöst und wollte etwas erwidern; aber Euchen ließ ihm keine Zeit zur Antwort. „Na, Kind, Du bist krank! Bald sind wir bei meinen Eltern, die pflegen Dich! O Euchen, sage es mir, wo es Dir heilt, mein Herzblutchen — vielleicht unterbreche ich die Reise und befrage hier einen Arzt.“

„Nach Hause will ich! Bring' mich nach Hause! Sofort!“ befahl sie. Schon hielt der Wagen. Sie trat nete ihre Thränen, der schmale seine Hilfe beim Aussteigen und that, als wenn nichts geschehen wäre, nur ihn beachtete sie nicht.

„Schwager!“ rief er dem Postillon zu, der auf dem Bode saß. „Schwager, ich muß die Reise unterbrechen. Weibet es meinen Eltern, wir könnten erst mit dem nächsten Post kommen, müßten hier etwas ausruhen, da meine Frau leicht unwohl geworden sei.“

„Schwager!“ rief er dem Postillon zu, der auf dem Bode saß. „Schwager, ich muß die Reise unterbrechen. Weibet es meinen Eltern, wir könnten erst mit dem nächsten Post kommen, müßten hier etwas ausruhen, da meine Frau leicht unwohl geworden sei.“